

Viele kennen noch das Gebet „Der Engel des Herrn“, das Angelusgebet, das in der Regel dreimal am Tag gesprochen wurde: Immer, wenn die Glocken dazu aufriefen: am Morgen, am Mittag, am Abend. Dieses Glockenläuten wurde deshalb auch Angelusläuten oder Betläuten genannt.

Die dritte Strophe des Gebets lautet: „Und das Wort ist Fleisch geworden und hat unter uns gewohnt.“

Das „Wort“ übersetze ich gerne mit „Liebe“. Die Liebe ist Fleisch geworden. Schon oft hatte Gott gesprochen, durch die Schöpfung, durch die Propheten. Immer wieder hatten sie von der Zuneigung Gottes zu seinem Volk, von seiner Geduld und Treue gesprochen; aber das Wort war nicht nachhaltig angekommen, war nicht geblieben, es war nicht in Mark und Knochen und nicht ins Herz gefahren, um es verwandeln zu können. Wie oft hatte das Volk geschworen: „Für immer wollen wir jetzt treu sein, wir wollen deine Liebe, Herr, mit unserer Liebe beantworten“, aber es ist dann doch wieder anders gekommen.

Wir wissen es aus eigener Erfahrung: Es ist ziemlich leicht und schnell gesagt: „Ich liebe dich“, wenn man auf Wolke 7 schwebt und wenn das Leben wie auf Engelflügeln getragen dahingeht. Aber dieses Wort „Ich liebe dich“, muss sich in den schweren Zeiten bewähren.

Wir glauben, was in diesem Angelusgebet gesagt wird: Das Wort von der Liebe Gottes ist nicht nur ein schönes Wort in guten Zeiten, sondern es bewährt sich auch in schweren Zeiten. Bei Jesus ist es geblieben, auch als der den Hügel Golgotha hinauf musste.

Es ist durch ihn auch spürbar geworden in allem, was er tat. „Er hat mich gesandt, damit ich den Armen eine gute Nachricht bringe, den Gefangenen Entlassung, den Blinden das Augenlicht, den Zerschlagenen Freiheit“ Dieses Wort, das er in der Synagoge von Nazareth aus dem Buch Jesaja vorgelesen hat, war die Überschrift über seinem Leben. Das Wort von der Liebe Gottes gilt allen, besonders auch den Armen und Benachteiligten.

Was Jesus vorgelesen hat, das kann sich jeder Christ auf seine Kappe schreiben. „Der Geist des Herrn ruht auf mir; er hat mich gesalbt, er hat mich gesandt, dass ich den Armen eine gute Nachricht bringe „

Bei der Taufe wurden wir gesalbt, und bei der Firmung wurden wir gesalbt. Der Geist des Herrn ruht auf uns. Es gibt keine Ausrede. Wir sind gesandt, befähigt, berufen, die Armen spüren zu lassen, dass sie geliebt, bejaht, nicht vergessen und nicht verlassen sind.

Es baut mich immer auf, wenn ich sehe, mit wieviel Geduld und Herzblut manche für ihre Lieben und für andere da sein. „Für andere da sein in guten und schlechten Zeiten“, das gibt es Gott sei Dank noch in hohem Maß, und es geht ein wenig unter in den vielen negativen Meldungen, die das Gute zu überlagern scheinen.

Die Kirche war immer Vorreiterin im Armen- und Krankendienst, speziell mit den Ordensgemeinschaften, die sich diesen Aufgaben verschrieben haben. Inzwischen hat vieles davon die öffentliche Hand übernommen, was die Gefahr in sich birgt, dass die persönliche Verantwortung abgeschoben wird und dass man sich mehr von den Bedürfnissen des eigenen Ego hinreißen lässt.

Trotzdem muss es in unserem Bewusstsein und Unterbewusstsein immer „da“ sein, dass wir gesalbt und gesandt sind, den Bedürftigen die gute Nachricht von der Liebe Gottes zu bringen. Und es tauchen immer neue Bedürfnisse und Nöte auf.

Dieser Auftrag muss auch im Bewusstsein und Unterbewusstsein einer Christengemeinde präsent sein. Darum geht es zuerst, auch wenn man sich um Gebäude, Feste und Gemeinschaftsaktionen kümmert.

Auch der Papst erinnert immer wieder an diesen Auftrag. Ganz am Anfang seiner Amtszeit hat er in seinem ersten apostolischen Schreiben „Evangelii gaudium“ (die Freude des Evangeliums) geschrieben: „Mir ist eine verbeulte Kirche, die verletzt und beschmutzt ist, weil sie auf die Straßen hinausgegangen ist, lieber als eine Kirche, die aufgrund ihrer Verslossenheit und ihrer Bequemlichkeit, sich an die eigene Sicherheit zu klammern, krank ist.“

Wie gesagt, er gibt sehr viele großartige Beispiele, wie und wo Menschen über sich hinausgehen, in einem Maß, dass ich mir daneben „klein“ vorkomme.

Nehmen wir es aber trotzdem neu in unser christlichen Gedächtnis auf, was der Leitsatz Jesu war: „Ich bin gekommen, um den Armen eine gute Nachricht zu bringen.“ Amen.

Pfr. Arnold Fwurle